

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 98 (2014)

Artikel: Arthur Welti : Reporter - Regisseur - Radiolegende
Autor: Welti, Philippe / Welti, Christiane
Kapitel: 8: Krankheit, Pensionierung und Tod (1959-1961)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VIII
KRANKHEIT,
PENSIONIERUNG
UND TOD
(1959 – 1961)

Arthur Welti zeigt seiner
Familie den ehemaligen
Sitz der «A. Welti-Furrer
Transporte» an der
Bärengasse 29, 1952.



Arthur und Jeanne Welti-Nigg mit ihren Kindern in der Bärengasse, 1952.

Im Verlaufe des Jahres 1958 erkrankte Arthur Welti schwer; woran, ist selbst der Familie bis heute nicht bekannt. Fest steht aber, dass sich schon vorher erste Anzeichen einer Erschöpfung bemerkbar gemacht hatten. In einem privaten Brief von Pfingsten 1958 bezeichnete er das Jahr 1958 als ein schlechtes Jahr. Er hoffte, dass sich alles noch zum Besseren wenden würde. Doch sein Gesundheitszustand blieb kritisch. Im Jahr 1959 wurde eine krankheitsbedingte vorzeitige Pensionierung konkret erwogen und mit den Radioinstanzen auch besprochen. Auf Ende Jahr war sie unausweichlich geworden. Arthur Weltis physische Arbeitskraft war am Ende. Seine letzten anderthalb Lebensjahre verbrachte Welti mit seiner jungen Familie in seinem Haus in Zürich-Höngg am Waidberg hoch über seiner geliebten Stadt Zürich. Im August 1961 erlitt er einen unglücklichen häuslichen Unfall, bei dem er sich ein Bein brach. Nach einer vierwöchigen Agonie, zuerst eine Woche zuhause, dann im Waidspital, verstarb Arthur Welti am 12. September 1961, zwei Tage vor seinem 60. Geburtstag. Seine Ehefrau Jeanne Welti-Nigg war 48-jährig, seine Kinder Philippe und Christiane zwölf und elf Jahre, etwa so alt wie Arthur Welti beim Tod seines Vaters Oswald 1914. Ein Leben, das reich an Intensität und unmittelbarer Wirkung gewesen war, war schneller erloschen als ein normales Leben. Es war, als wäre die Kerze seiner Lebenszeit seit Beginn von beiden Enden her abgebrannt. Für seine nächsten Angehörigen war die Tatsache eines inhaltlich erfüllten Lebens kein Trost. Sein Hinschied hat viele Menschen betroffen und traurig gemacht.

Arthur Weltis Leben scheint im Nachhinein in seinem Landi-Auftritt parabelhaft vorweggenommen worden zu sein; beginnend mit der Reportage von der festlichen Eröffnung der Landi im Mai 1939 und endend mit einer nachdenklichen Reportage über die Schliessung im Moment des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs. Es war Arthur Welti, der bei der Schliessung der Landi im Oktober 1939 seinen Hörerinnen und Hörern vermittelte, dass eine grosse Episode im Leben und Erleben der Menschen in der Schweiz ein unaufschiebbares Ende gefunden hatte.

Nachrufe

In der Presse erschienen nach dem Bekanntwerden von Arthur Weltis Tod mehrere Nachrufe, die alle seine Rolle beim Aufstieg des Radios zum führenden ersten Massenmedium und seine schöpferische Leistung bei der Ausgestaltung des Radioprogramms anerkannten.

Die Radio-Genossenschaft in Zürich gedachte seiner im Jahresbericht 1961 mit einem ausführlichen Nachruf von Direktor Samuel Bächli. Darin würdigte er, dass Arthur Welti eine einzigartige Wirksamkeit entfaltet und seine grosse Begabung in allen Radiosparten reiche Früchte getragen habe. Und weiter: «Als Regisseur und Autor, als Reporter und Sprecher – sein Wirkungskreis war noch bedeutend grösser – ist er unseren Hörern ein Begriff geworden. Arthur Welti hat, bis er im Jahre 1959 aus Gesundheitsgründen seine Arbeit niederlegen musste, unserem Studio den persönlichen Stempel seines Tätigkeitsdranges und Arbeitseifers aufgedrückt. Wir haben in ihm einen Mann verloren, der eine Epoche vom Studio Zürich repräsentiert, die mit ihm zu Ende geht, weil sie ohne ihn nicht weitergeführt werden kann.»

Aus all den Nachrufen, die nach Arthur Weltis Tod erschienen, enthält diese Anerkennung durch die Radio-Genossenschaft in Zürich den für die schweizerische Radiogeschichte vielleicht wesentlichsten Punkt: Es ist die Erkenntnis, dass Arthur Welti mit seiner umfassenden Bildung und Begabung das Medium Radio in seinen spezifischen Ausdrucksformen nicht nur umfassend gestaltet, in einzelnen Fächern auch definiert und als Massenmedium etabliert hat, sondern auch, dass mit ihm der mediale und künstlerische Universalist, der «Allrounder», die Aufstiegsphase des Radios abgeschlossen hatte. Die weitere Entwicklung lag hinfert in den Händen anderer, zur Spezialisierung neigender Radioleute der Nachfolgeneration. Das meinte der Nachruf wohl: Das Werk des universell Tätigen war vollendet; von nun an würden sich Radioleute in getrennten Themengebieten bewegen und keiner mehr für das Ganze stehen können.

Etwa zur gleichen Zeit trat neben dem Wechsel des Profils des Radiomannes – und der Radiofrau! – auch eine institutionelle Reorganisation der SRG in Kraft. Diese brachte bis in die Strukturen der einzelnen Studios und deren

AUSSERGEWÖHNLICH ALS MENSCH UND RADIOMACHER

Knapp ein Jahr nach Arthur Weltis Tod, am 9. September 1962, strahlte Radio Beromünster die erwähnte von Albert Rösler zusammengestellte und moderierte Gedenksendung über den Verstorbenen aus. Darin kam auch Samuel Bächli, der zweite Direktor von Radio Zürich, zu Wort. Sein Zeugnis enthält nicht nur die offizielle und persönliche Anerkennung von Weltis Radioleistungen, sondern vermittelt auch mit Einfühlsamkeit die Qualitäten, die den Menschen Arthur Welti für ihn und für alle, die ihm begegnet sind, auszeichneten: «Sollen wir den Wert eines Lebens nach den Leistungen messen, die es aufzuweisen hat? Legen wir diesen Massstab an das Dasein von Arthur Welti an, das vor einem Jahr sein Ende nahm, so haben wir schon Mühe mit dem blossen Aufzählen dessen fertig zu werden, was unbedingt erwähnt werden müsste. Aber der Mensch ist keine Maschine, auch heute nicht. Wir werden seinem Wert nicht gerecht, wenn wir nur seinen Wirkungsgrad beurteilen. Und das weiss auch unser Gedächtnis. Die einzelnen Taten und Fakten verblassen. Was in der Erinnerung lebendig bleibt, ist der innere Kern, der alle Wirksamkeit erst möglich machte. Es ist die Stimmung, die eine Gestalt wie Arthur Welti, um sich verbreitete. Es ist seine Eigenart, die ihn unverwechselbar machte. Das erste, was man wahrnahm, kaum hatte man die Bekanntschaft mit Arthur Welti gemacht, war seine grenzenlose Aktivität. Er hatte eine Fähigkeit zu arbeiten, wie ich sie nur bei wenigen Menschen angetroffen habe, höchstens noch bei zwei oder drei. Wir, die wir damals frisch von der Schule kamen, hatten Mühe unsere acht Stunden täglich abzusitzen, geschweige denn etwas Vernünftiges dabei zu tun. Ihm aber war solche Mühsal, und zwar seinem Wesen nach, vollständig fremd.

Er wusste nichts von den Startschwierigkeiten, die es uns so schwer machten, eine Arbeit anzupacken. Für ihn war sie, die Arbeit, eine Verlockung, war ein Reiz, dem er nicht zu widerstehen vermochte. Wir beneideten ihn zu Recht, denn er besass die so seltene Gabe, seine Persönlichkeit in Tätigkeit umzuwandeln und sich, man möchte sagen, restlos zu ver-



«Grenzenlose Aktivität», wenn's sein muss, mit zwei Telefonhörern gleichzeitig, 1956.

wirklichen. Zu verwirklichen in der ganzen Vielfalt, die jeder von uns aber nur potenziell besitzt. Es war verblüffend, nach wie vielen Richtungen er tätig war. Ihm war die Leichtigkeit gegeben, die Keime, die er in sich trug, zum Aufblühen zu bringen; in ihm verkümmerte so wenig. Er entwickelte sich nach vielen Seiten und diese Vielseitigkeit zeigte, zu wie vielem der Mensch tauglich ist, wenn er sich unverkrampft und ungehemmt entfalten kann, wenn er sich selber keine Hindernisse in den Weg stellt. Mühelos war seine Selbstrealisation, mühelos der Weg von innen nach aussen. Ebenso mühelos vollzog sich aber auch der umgekehrte Vorgang: derjenige von aussen nach innen, die Aufnahme dessen, was ihm die Umwelt darbot. Arthur Welti war unendlich ansprechbar. Er fand alles interessant, sprang auf alles an, womit er sich beschäftigte. Für ihn war die Welt bunt und reich. Und er wusste sich diesen Reichtum spielerisch anzueignen und an seine Hörer weiterzugeben. Diese Welt schien ihm wert, geliebt zu werden, trotz aller Mängel, die auch ihm nicht entgingen. Und diese Freude am Dasein, die Arbeitsfreude und die Lebensfreude

entging niemandem: die Hörer nahmen sie wahr, vor allem aber seine Mitarbeiter, die er ansteckte, anregte und mitriss.

Dass er zum Radio kam, diesem Instrument der unbeschränkten Möglichkeiten, war ein Glück. Ein Glück vor allem für das Radio, das solche Begabungen dringend braucht. Vielleicht – wir wagen es zu hoffen – auch ein Glück für ihn, vielleicht DAS Arbeitsfeld, das seiner Begabung am meisten entsprach. Ein Mensch, der so intensiv, wie er es war, tätig ist, wird notwendigerweise alles von sich fern halten, was ihn an seiner Wirksamkeit hindert. Auch Arthur Welti war ausschliesslich und ausschliessend bei der Sache – liess sich nicht ablenken. Der riesige Berg von Arbeit, den er freiwillig auf sich nahm und der ihn nicht drückte – die Programmzeiten unseres Studios reichten für seinen Arbeitseifer knapp aus –, dieser Berg wäre ohne eine besondere Gabe zur Konzentration nicht zu bewältigen gewesen. Was nicht zur Sache gehörte, liess er nicht an sich heran kommen. Und dennoch: Es war keine undurchdringliche Mauer, die er um sich errichtete.

Arthur Welti war immer dann erreichbar, wenn er wirklich benötigt wurde, wenn jemand in Not war. Denn er besass eine Empfindlichkeit, ja eine Überempfindlichkeit für das Leid, das seiner Umwelt widerfuhr, auch für die kleinen Sorgen, die manchen von uns drückten. Diese Sensibilität war nicht aus Maximen und Vorsätzen hervorgegangen. Sie war wie so vieles an ihm unmittelbar, sie war naiv. Wenn man an seine Hilfsbereitschaft appellierte, so konnte er sich nicht versagen. Er, dessen Arbeitstag nie ausreichte, so dass er ihn bis in alle Nacht verlängerte, hatte plötzlich unbeschränkt viel Zeit. Er trat aus der Spannung des Leistens heraus. Er hörte zu, er begriff und liess sich rühren. Und dann setzte seiner Anlage gemäss wiederum das Handeln ein, diesmal das Handeln für den andern, der Beistand brauchte. Da wäre manche Radiosendung zu nennen, die aus dieser Hilfsbereitschaft entstand, daneben aber vieles, das nie ins Blickfeld der Öffentlichkeit trat, das sich im privaten, im persönlichen Bereich vollzog. Davon wissen seine Bekannten, seine Mitarbeiter, seine Freunde.

Was bleibt in der Erinnerung an Arthur Welti lebendig? Es ist seine Arbeitsfreude, seine Lebensverbundenheit und Lebensbejahung und seine Hilfsbereitschaft. Und wenn seine lange währende Krankheit, die ihn zum Schlimmsten verdammt, was es für ihn gab, zur Passivität, dieses Bild zuweilen verdüsterte, die Erinnerung rückt alles wieder ins rechte Licht und ins rechte Mass. Es war ein Leben von besonders deutlicher Ausprägung und darum ein selten vollwertiges Leben. Ein Leben, das sich nicht nur in sich selbst vollzog, sondern nach aussen offen war. Nicht nur, weil er so vieles für unser Radio getan hat, werden wir ihn nicht vergessen, sondern weil er so war, wie er war: durch und durch er selbst und darum – und das ist bestimmt kein zu grosses Wort – einmalig.»

Aufgaben Änderungen, mit denen aber offenbar auch eine zunehmende Bürokratisierung einherging. Sogar der damalige Studio-Direktor Samuel Bächli äusserte sich privat sehr kritisch dazu. In einem privaten Brief von 1965 meinte der kultivierte und tiefsinnige Mann resigniert: «Aus dem Radio Zürich (Arthur Weltis) haben Unverstand und Schwäche eine Einrichtung gemacht, die nach wenig aussieht und noch weniger taugt.» Dieses resignierte Urteil von Samuel Bächli hat vielleicht persönliche Gründe gehabt, es kann aber auch eine damals weit verbreitete Ansicht zum Ausdruck bringen, wonach dem Radio, angesichts der medialen Pionierrolle, die das Konkurrenzmedium Fernsehen inzwischen weltweit übernommen hatte, noch nicht klar war, welches sein neuer gesellschaftlicher Platz sein sollte. Die Pionierrolle war Geschichte, die Rolle der Zukunft war noch nicht erkennbar. Heute wissen wir, dass das Radio, als sogenanntes Begleitmedium, im Leben der Menschen neben dem Fernsehen eine neue Rolle gefunden hat, die das Fernsehen nicht mehr zu konkurrenzieren braucht, da sie in ihrer neuen Spezifik unverwechselbar und deshalb unkonkurrenzierbar ist. Für die zweite Radio-Generation, zu der Samuel Bächli gehörte, war das 1965 offensichtlich noch nicht erkennbar.

Was bleibt?

Was bleibt von einem Pionier der Kunst des radiophonen Wortes, das seiner Natur nach verhallt und schneller vergeht als schriftliche Dokumente oder Monumente aus Stein? Für die Öffentlichkeit und die Kollegen, die Arthur Welti gekannt haben, ist es die Erinnerung an eine strahlende Persönlichkeit, der es in glücklichen Jahren gegeben war, sich mit allen Neigungen und Talenten in dem ideal dafür geschaffenen Medium Radio zu verwirklichen. Doch Arthur Welti hat weit mehr geleistet, als nur zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein: Dank seiner Mischung aus persönlichem Charisma und journalistischer Kreativität verhalf er den von ihm entwickelten Sendeformen zum Erfolg. So leistete er einen entscheidenden Beitrag dazu, dass das neue Medium Radio in der Schweiz zum Durchbruch kam.

Für die Schweizer Mediengeschichte bedeutsam ist, dass das neue Schweizer Massenmedium Radio im Konzert der europäischen Rundfunkanstalten in den 1930er-Jahren zeitgleich und autonom seinen gesellschaftlichen Auftrag und sein programmliches Profil mit seinen vielfältigen Sendeformen selbst definiert und umgesetzt hat. Gesellschaftlich durchgesetzt wurde diese Entwicklung durch Individuen, die sich als Pioniere des medialen Wandels entpuppten und für ihre historische Lebensleistung in Erinnerung bleiben dürften. Arthur Welti war nicht der einzige, aber aus der kleinen Schar begnadeter Repräsentanten gebührt ihm die Anerkennung als die führende Persönlichkeit dieses Wan-

dels. In der Deutschschweiz war er der Radio-Pionier schlechthin, seine Stimme die Radiostimme der Deutschschweiz.

Als Erinnerung an Arthur Welti bleiben die im Radioarchiv bewahrten Tondokumente aus der Pionierzeit und den ersten Jahrzehnten des Schweizer Radios, die regelmässig als historische Dokumente wieder ausgestrahlt werden. Sie lassen immer wieder eine vergangene Welt lebendig werden, so wie es Arthur Welti von der Reportage und der Hörfolge forderte. Dazu gehören Weltis Reportagen und Interviews über historische Momente oder mit Personen der Zeitgeschichte. Aus den Hörwerken, denen Arthur Welti als Autor, Dramaturg, Regisseur oder Ideengeber zur Entstehung verhalf, vermag unter anderen vor allem sein vielfach ausgestrahltes Hörspiel «Napoleon von Oberstrass» die schöpferische Pionierrolle Arthur Weltis zu dokumentieren.

Es verbleiben auch durchgehende Spuren von Arthur Weltis Wirken in den Jahresberichten der Radio-Genossenschaft in Zürich, die in ihm ihren Repräsentanten in der Öffentlichkeit sah. Die Schweizerische Illustrierte Radio-Zeitung und ihr Nachfolgeorgan, die Schweizer Radio-Zeitung, haben, ebenfalls seit Beginn der Radiogeschichte, die Entwicklung des neuen Mediums eng begleitet. Auch sie dokumentieren über all die Jahre Weltis Wirken und Wirkung. Sie berichteten regelmässig über seine Sendungen und über ihn selber und trugen dazu bei, dass er eine öffentliche Figur wurde.

Es bleibt das Erbe seiner Kreativität. Aus der Vielzahl von heute mit Selbstverständlichkeit konsumierten Radio- und Fernsehsendetypen lässt sich einiges auf damals innovative neue Sendeformen zurückführen, die der Pionier Arthur Welti geschaffen und gestaltet hat.

Es bleibt die Erinnerung an die Radiolegende Arthur Welti, die mit ihrem Wirken ein entscheidendes Kapitel der Schweizer Radiogeschichte geschrieben hat.